

Ueli Tobler
VDM Wort-Werker
Dorfstr. 1
3225 Müntschemier
www.wort-werker.ch

Der Sturmwind – der Geiststurm

Predigt über Ezechiel 1,2-4, gehalten am 11. Februar 2018 in der Kirche Siselen.

Schuldbekennnis

Gott, in der Ferne leuchten die Berge ... wir staunen.

Gott, nach den Winterstürmen der Frühling mit Macht und Pracht kommt...

... wir erleben das Geheimnis der Geburt, das Werden und Wachsen des Lebens...
wir staunen...

Gott, wir staunen, spüren deine Grösse, deine Herrlichkeit...der Glaube und das
Gotteslob sind nahe.

Gott, viel, viel schwieriger ist es, dass Erdbeben Menschenleben kosten;
... der Tsunami Tod und Verderben bringt;
... eine Erschütterung die Familie durcheinanderbringt,
... der Wirbelsturm durch unser Leben fegt...

Gott, du bist auch furchtbar.

Beleidigen wir dich, das zu denken oder sogar zu sagen?

Oder reizt dich das ständige Reden vom Lieben Gott zu Zorn?

Gott, vergib,

wenn wir dich verharmlosen,

zum Pappeli oder zum Pflegefall machen.

Ungemütlicher Gott, vergib uns unsere einseitigen, naiven Bilder von dir.

*2 Am Fünften des Monats - es war das fünfte Jahr der Verbannung des Königs
Jojachin -*

*3 erging wahrhaftig das Wort des HERRN an Ezechiel, den Sohn des Busi, den
Priester, im Land der Kasdäer, am Fluss Kebar, und dort kam die Hand des HERRN
über ihn.*

*4 Und ich sah, und sieh: Vom Norden kam ein Sturmwind, eine grosse Wolke und
flackerndes Feuer, und rings um sie war ein Glänzen, und darin, im Feuer, sah es
aus wie Bernstein.*

Es regnet. Dennoch mache ich mich auf zu meinem täglichen Morgenspaziergang.

Einen feinen, sanften Regen habe ich gern. Die Pelerine ist wasserdicht und lang,
die Schuhe sind fest und wasserdicht. So spaziere und meditiere ich vor mich hin.

Ich bin genau in der Mitte meines Spaziergangs, da wird der Regen intensiver.

Heftiger Wind kommt auf und lässt die Pelerine trotz Nässe flattern. Ich marschiere
weiter, fühle mich noch immer geschützt, auch wenn die Hosen bis über die Knie
nass sind. Das Telefon klingelt. Ausgerechnet jetzt. Aber wer weiss?

Ich stelle mich mit dem Rücken gegen den Wind und führe das Telefon unter der
Kapuze zum Ohr. „Soll ich dich holen? Wo bist du?“ fragt meine Frau.

Diese Fürsorge rührt mich, der Ärger über den dummen Moment zum Telefonieren
fliegt mit dem nächsten Windstoss weit weg.

Ich lehne dankend ab. Warum nur? Falscher Stolz? Falscher sportlicher Ehrgeiz?

Der Wind nimmt an Heftigkeit zu. Der Regen auch. Im weiten Moos bin ich beiden völlig ausgesetzt, das Dorf ist zwar nahe, im Sturm werden Distanzen weit. Für den Fussgänger, nicht für den Sturm.

Wo bin ich in meiner Meditation? Will mir der Sturm beim Meditieren helfen? Will er mich innerlich und äusserlich massieren? Bewegen?

Von wem werde ich gepackt? Vom Wind? Vom Regen? Vom Wetter? Von Gott? Packt er mich? Ist das seine Handschrift? Der Wind sein Wort? Seine Stimme? Redet er so? Was sagt er?

Liebe Gemeinde

Dieses kleine Sturmerlebnis wird zu einem wichtigen Teil der Vorbereitung dieser Predigt. Der „Sturmwind“ beim Propheten Ezechiel packt mich. Ich spüre ihn und sehe ihn. Was geschieht beim Propheten Ezechiel?

Zuerst einmal das Erstaunen: dass Gott nicht stumm ist. Da *erging wahrhaftig das Wort des HERRN an Ezechiel...* Die Hand Gottes kommt über den Propheten. Es kommt ein Sturmwind aus dem Norden, dieser Sturmwind führt eine grosse Wolke heran, aus dieser Wolke blitzt und donnert es, die Blitze lassen den Himmel ringsum aufleuchten, es blitzt ununterbrochen, ein riesiges Feuer am Himmel, das in der Mitte glänzt wie Bernstein.

Sucht tatsächlich ein gewaltiger Sturm die Gegend, in der Ezechiel wohnt, heim und der Prophet erlebt eine Gottesoffenbarung?

Oder wird der Prophet von einer Vision heimgesucht – Traum... Ekstase...Anfall? Niemand sieht und hört den Sturm ausser ihn?

Die Antwort bleibt offen.

Interessant ist, was wir tatsächlich von Ezechiel wissen, erstaunlich viel:

Er ist der Sohn des Priesters Busi. Weil Priestersöhne selbstverständlich die Tradition der Familie fortführen, ist Ezechiel selber auch Priester. Nur hat sein Priesteramt einen grossen Haken: ihm fehlt der Tempel, um den Priesterdienst zu verrichten.

Ezechiel hat einen höchst unerfreulichen Migrationshintergrund: 6 Jahre vor dieser Vision wird Jerusalem, die Hauptstadt des kleinen Stadtstaates Juda, von den Babyloniern erobert. Um den Staat Juda zu lähmen und abhängig zu machen, deportieren die Babylonier die führende Schicht Judas und Jerusalems ins Zweistromland, in den heutigen Irak. Zu den Deportierten gehören Handwerker, vor allem die Schmiede – es sollen keine Waffen mehr hergestellt werden in Juda. Auch der König gehört dazu, die Beamten und viele Priester. Einer von ihnen ist Ezechiel.

Die Babylonier sind schlau. Sie lassen die Deportierten sofort arbeiten. Sie sollen etwas leisten. Sie werden in einer Gegend angesiedelt, die von einem früheren Krieg zerstört ist, am Fluss Kebar, einem Seitenfluss des Tigris. Die Handwerker und die Beamten haben sofort alle Hände voll zu tun, denn es gilt, sich eine neue Existenz aufzubauen, auch wenn alle hoffen, es sei nur für wenige Jahre. Für den Priester Ezechiel und seine Berufskollegen ist das etwas schwieriger. Ihre Arbeit ist der Dienst im Tempel gewesen. Der liegt nun weit weg. Ja, es ist sogar die Frage, ob der Gott Israels gleichzeitig in Israel mit den Zurückgebliebenen und in Babylon bei den Deportierten sein könne. Oder ob es vielleicht doch sinnvoller sei, sich den Göttern Babylons anzuschliessen, die für diese Gegend doch zuständig sein müssten und offenbar mächtiger sind als der Gott Israels. Wie sonst wäre es zu der militärischen Niederlage und der Deportation gekommen?

Mitten in diesem Fragen packt die Hand Gottes Ezechiel, schüttelt ihn der Sturmwind. Er kommt vom Norden. Erstaunlich. Nicht vom Westen, nicht aus der Richtung des Tempels, wo der Gott Israels seinen Namen wohnen lässt. Das ist eine erschütternde theologische Revolution. Gott kommt von ganz wo anders als man bisher gedacht hat. Vielleicht auch als Ezechiel gedacht hat. Gott ist überraschend. Gott ist gegenwärtiger als man sich denkt. Gott kommt im Sturmwind von einer völlig unerwarteten Himmelsrichtung her. Seine Hand packt den arbeitslosen Priester und gibt ihm neue Aufgaben.

Wie die Vision aussieht, was sie beinhaltet, welche Geräusche sie begleiten – darauf werde ich in weiteren Predigten eingehen. Oder man kann es auch selber nachlesen, Ezechiel 1.

Gott kommt im Sturmwind und rüttelt und schüttelt den kleinen Menschen. Hilflos ist der Mensch im Sturm.

Das prägende Bild dafür sind die Jünger im Seesturm: mit ihrem kleinen Boot auf dem weiten See Genezareth, bedroht von mannshohen Wellen. Sie haben Angst, unterzugehen.

Darum wecken sie Jesus, der mit ihnen im Boot ist. Jesus ist bei den Menschen, die in Sturm geraten. Er ist mit im Boot. Er schläft. Man könnte ihn glatt vergessen. Wie man ihn leicht vergisst, im Sturm des Alltags. Die Jünger vergessen ihn nicht und wecken ihn. Er ist da. Im Sturm. Er lässt uns nicht allein. Er ist sogar der Herr des Sturmes, er befiehlt Wind und Wellen, sie werden ruhig, natürlich auch die aufgeregten Jünger – sie staunen.

Er ist da. Im Sturm. Aber nicht immer ist er der Herr des Sturmes. Auf dem Hügel Golgatha wird er das Opfer des Sturmes – Wut, Unverstand, Angst, falsche und bössartige Nachrichten und Besserwisserei stürmen auf ihn ein und führen zu seinem Tod. Jesus läuft nicht davon. Er lässt sich nicht von einer himmlischen Wolke abholen und in Sicherheit bringen. Er bleibt, mit denen, die bleiben müssen, ausharren, erdulden, sterben...

Gott im Sturmwind. Das hebräische Wort für Sturmwind lautet: *ruach*. Wie das berndeutsche *äs ruech*. Ich wäre nicht erstaunt, wenn das berndeutsche *Ruech* und die hebräische *Ruach* miteinander verwandt wären... Gott kommt als *Ruach*. *Ruach* ist zudem das Wort für *Geist* und *Atem*, *Schnauf*. Darum übersetzt die Zürcher Bibel *Ruach* auch mit *Geiststurm*.

Mit in einen Geiststurm nehme ich Euch.

Zum Pensioniertsein gehört, dass man der Ärzteschaft und ihren unzähligen Helferinnen und Helfern genug Arbeit verschafft. Bei mir hiess das kürzlich: MRI. Das ist die Abkürzung für *Magnetic Resonance Imaging*, ein Verfahren zur bildlichen Darstellung der Gewebestrukturen im Körperinneren. Auf Berndeutsch kurz und bündig: ab in die Röhre.

Da muss ich mich also im Spitalhemli auf einen Schragen legen, ganz flach, was ich sonst nie mache. Der Kopf wird fixiert. Die Kniekehlen werden unterlegt, in die Ohren kommen Stöpsel, hinter mir gähnt die offene Röhre. „Es dauert nur etwa 20 Minuten.“ Ob das tröstlich ist oder nicht? Dann Helm über den Kopf, Alarmknopf in die Hand und ab wie ein Bergarbeiter in die Mine.

Ich begehre nicht, diese Röhre 20 Minuten lang von innen zu besichtigen, enge Gänge habe ich nicht gern, Höhlenforscher wollte ich nie werden. Also schliesse ich die Augen. Mit geschlossenen Augen kann und darf ich sehen, was ich will oder kann. Als Kenner der Röhre habe ich mir schon im Voraus vorgenommen, die Geschichte des Ezechiel und seine Visionen näher anzuschauen. Also begeben sich

mich an den Fluss Kedar im Irak, ich stelle mir den Propheten vor, wie er dort sitzt mit seiner zertrümmerten Theologie, dem fernen Tempel und dem entschwundenen Gott...

Der Sturmwind oder Geiststurm lässt nicht lange auf sich warten. Es hämmert und klopft. Bei mir in der Röhre. Es surrt und knarrt. Der Geiststurm weht. Hörbar, unüberhörbar, unangenehm...

...Menschen sind auf vielerlei Weise eng drin, sehr eng... War ich selber nicht schon enger drin? Und es klopfte und hämmerte unangenehm? Habe ich damals an den Geiststurm gedacht? Sind da nicht ungeheure Energien am Werk wie Donner und Blitz, die in meinem Kopf Bilder machen und in den Nachbarraum zum Arzt am Bildschirm schleudern? Ist Jesus auch in *diesem* Sturm da? Ist er da, wenn es noch enger wird? Im Schiff hat er ja Platz, aber diese Röhre ist ein Einplätzer, knapp ein Einplätzer. Einer mehr - undenkbar. Der Alarmknopf! Ich meine nicht den, der sagt: „Nehmt mich da sofort raus!“ Ich meine den Alarmknopf, den die Jünger gedrückt haben: „Meister, willst du, dass ich untergehe?“ Den kann ich drücken, ohne dass die 20 Minuten unterbrochen und dann verlängert werden...

„Wir sind so weit.“ Überraschend schnell ist die Zeit vergangen. Ich war im Sturmwind und Geiststurm. Beim Aufstehen ist mir noch sturm. Das MRI-Team bereitet sich auf den nächsten Patienten vor.

Gott im Sturmwind. Gott als Geiststurm. Jesus im Sturm. - Wenn das nächste Mal unsere Nationalhymne ertönt, am Radiofeierabend oder bei einer Siegerehrung, könnte sich die fromme Seele an die 4. Strophe erinnern:

*Fährst im wilden Sturm daher,
Bist du selbst uns Hort und Wehr,
Du, allmächtig Waltender, Rettender!
In Gewitternacht und Grauen
Lasst uns kindlich ihm vertrauen...*

Gott, unser Schöpfer,
dir zu begegnen kann unheimlich sein:
wir gross und stark bist du,
wie klein und schwach und ängstlich
ist der selbstbewusste Mensch von
2018.

Wir bitten dich für die,
die sich in der grossen Hektik der Zeit
klein und schwach vorkommen.

Wir bitten dich für die Ängstlichen und
Verängstigten:

Gib Kraft im Sturm,
Bewegung im Glauben,
Mut im Leben.

Jesus Christus, du bist mitten im Sturm
auf dem See, am Kreuz.

Wir bitten dich
für die Menschen in Natur- und Kriegs-
Katastrophen:

lass sie deine Ruhe
und deine Zukunft erleben.

Wir bitten dich für die Menschen
mitten im Alltags- und Beziehungs-
Gestürm:

Schenk ihnen deine Ruhe
und deinen Schlaf.

Heiliger Geist,
Sturmwind und Geiststurm,
packe und schüttele uns Menschen,
damit wir uns nicht verrennen
in Wahn- und Machtideen.

Dein Sturm kann umwerfen.

Wir bitten dich für die, die am Boden
liegen:

Heb sie auf mit der Kraft deiner
Auferstehung.

Heiliger dreieiniger Gott,
wirke an uns
wirke durch uns.